

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 29' und B 38'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 355 (Sept. 2010): A

Sonnabend, 5. September 2009, 15.05 - 16.00 Uhr

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“¹:
heute „live“ aus **Görlitz**² in Sachsen. [...] Wenn
hier im Winter die Sonne am höchsten steht, dann
5 ist es fast überall³ in Europa genau 12.00 Uhr. -
Görlitz ist die östlichste Stadt Deutschlands und
vielleicht auch die schönste: sorgfältig restau-
riert, historische Kulisse vieler Filme. [...] Görlitz
wurde 1945 geteilt⁴. Am anderen Neiße-Ufer⁵
10 liegt seitdem Zgorzelec in Polen. Auch Tschechien
ist übrigens nur 30 km entfernt. Die „Deutschland-
Rundfahrt“ [kommt] heute „live“ aus der ehemaligen
Synagoge⁶ in Görlitz - mit Olaf Kosert und seinen
Gästen.

15 [Ich wünsche Ihnen einen] schönen, guten Tag!
Görlitz [ist] die östlichste Stadt Deutschlands
und die einzige Stadt in Deutschland, die exakt

1) Vgl. Nr. 347, S. 1 - 36 und Anm. 1; 348, S. 16 -
33; 349, S. 14 - 53; 352, S. 20 - 34; 353, S. 20
- 31; 354, S. 15 - 32!

2) 90 km östlich von Dresden (Vgl. Nr. 243, S. 1 -
12; Fotos: 243, S. 36 und 60; 273, S. 1 und 2!)

3) in den Staaten, die zur Zeitzone der Mitteleu-
ropäischen Zeit (MEZ) gehören

4) Vgl. Guben und Gubin (auch an der Neiße: Nr. 331,
S. 37 - 63!) und an der Oder Frankfurt und Slubice:
Nr. 328 (VI '08), S. 22 - 38, Anm. 3!

5) Am 6. 7. 1950 hat die DDR im Görlitzer Vertrag mit
Polen die Oder-Neiße-Grenze anerkannt.

6) die Synagoge, -n: das Gotteshaus der Juden (Vgl.
Nr. 310, S. 29 - 37 und Anm. 4!)

auf dem 15. Längengrad östlich von Greenwich liegt
- wir haben es gerade gehört. Das heißt nicht, daß
hier in Görlitz die Uhren deshalb besonders genau
gehen, aber es ist eben tatsächlich so, daß die
5 lokale Zeit, die Ortszeit⁷ genau der Zeitzone-
Zeit entspricht: Wenn um 12.00 Uhr, Punkt zwölf,
hier die Sonne im Zenit⁸ steht, ist es weiter west-
lich in Deutschland (eher) eine halbe Stunde spä-
ter⁹, z. B. in Köln. Und, ja, Samstagnachmittag, kurz
10 nach drei: Wir sind in Görlitz auf dem 15. Längen-
grad in der alten **Synagoge** der Stadt. [...]

Bei mir ist der Leiter des Förderkreises der
Görlitzer Synagoge, Dr. Markus Bauer. Daß wir
überhaupt hier stehen können, welchem Umstand ha-
ben wir das denn zu verdanken? Warum ist nicht auch
15 diese Synagoge wie viele andere 1938¹⁰ in Flammen
aufgegangen?

„Ja, es ist tatsächlich so, daß die Görlitzer
Synagoge das einzige jüdische Gotteshaus im Gebiet
20 des heutigen Freistaats¹¹ Sachsen ist, das die Po-
gromnacht 1938¹⁰ überstanden hat. Es gab hier auch
einen Brandanschlag: Es hat hier gebrannt, und die
Innenausstattung ist dabei auch zum größten Teil

7) die Zeit, die man am Sonnenstand erkennt und die
eine Sonnenuhr anzeigt

8) der Zenit: der höchste Punkt am Himmel

9) Den höchsten Punkt⁸ (12 Uhr Ortszeit) erreicht
die Sonne da erst später, z. B. 12.30 Uhr MEZ.

10) in der Nacht des 9. November (Vgl. Nr. 322, S.
52 - 58, und Nr. 95, S. 14 - 17 und 20 - 42!)

11) frei von Kaisern, Königen und Fürsten



Görlitzer Synagoge von 1911; S. 5: Theater; S. 7: Postplatz; S. 9: Postamt; S. 11: Blick über die Neiße nach Polen: Zgorzelec; insges. 12 Fotos: St.

zerstört worden. Auch viele der Schäden, die wir heute jetzt hier noch sehen können, sind in dieser Nacht¹⁰ entstanden, aber anders als in fast allen andern Städten in Deutschland, in denen ähnliches
 5 in dieser Nacht passiert ist, rückte¹² hier die Feuerwehr aus und löschte. Warum das so war, ist bis heute nicht ganz geklärt. Es gibt mehrere Versionen dafür. Ob [...] man gesagt hat: ‚Wir als
 10 bei wem es brennt‘, [...] das ist umstritten¹³, aber Fakt¹⁴ ist: Es ist tatsächlich gelöscht worden, und das Gebäude konnte gerettet werden.“

Dieses Haus wird nicht mehr als Synagoge genutzt. Es gibt auch eigentlich keine jüdische Gemeinde mehr in Görlitz¹⁵. Wird denn diese Synagoge
 15 aber komplett wiederhergestellt und restauriert?

„Es hat in den '90er Jahren eine sehr aufwendige¹⁶ Bausanierung¹⁷ hier gegeben. [...] Zu DDR-Zeiten stand das Haus leer. Es wurde dann zeitweilig
 20 als Lager für Kulissen¹⁸ des Theaters¹⁹ verwendet. [...] Unser Förderkreis hat es sich zur Auf-

12) aus|rücken: als geschlossene Gruppe den Standort verlassen, um aktiv zu werden (i), u, o (s)

13) etwas, worüber man sich streitet

14) facere (lat.): machen; factum: Gemachtes, Geschehenes, die Tatsache, -n

15) wohl aber z. B. in Chemnitz: Vgl. Nr. 324 (II '08), S. 24 - 30!

16) aufwendig: mit großem Aufwand an Zeit und Geld

17) sanus (lat.): gesund

18) die Bühnenausstattung, die Theaterdekoration

19) Das ist ein Stadttheater. Vgl. Nr. 316, S. 1 - 32; Nr. 317: Übungsaufgabe; Nr. 345, 30 - 39!



gabe gemacht, neues Leben hier in die Synagoge hereinzubringen. Wir würden sie gerne für kulturelle Zwecke(n) nutzen, und wir würden auch den wenigen Juden, die es in Görlitz gibt, die bisher noch (nicht so groß) nicht so viele sind, daß sie eine richtige Gemeinde haben bilden können, die Möglichkeit geben, zumindest einen Andachtsraum hier einzurichten.“ [...]

Wir werden Dr. Bauer später auch in der Sendung noch einmal erleben, denn er leitet auch das Schlesische Museum der Stadt. Auch das wird ein Thema sein in der „Deutschland-Rundfahrt“. Zunächst aber folgen Sie uns bitte nach San Remo, denn mit der „Maske in Blau“ steht jetzt Musik auf dem Programm hier in der „Rundfahrt“. Die hat am 19. September im **Theater**¹⁹ Görlitz Premiere, und wir dürfen daraus jetzt schon ein Stückchen hören.

Hier sind Laura Scherwitzl und [am Klavier] Olga Dribas: „Ja, das Temperament“: „... das liegt mir so im Blut!“ [...]

Diese Operette hat in zwei Wochen Premiere am Theater Görlitz. Bei uns ist Klaus Arauner, der Intendant und Geschäftsführer des Theaters. [...] Das Theater Görlitz ist (19..) 1851 (Pardon!), am 2. 10. 1851 eröffnet worden [und bekannt] als „kleine Semper-Oper“²⁰. Ist das ein Verweis auf die Pracht, die recht groß ist für die kleine Stadt, die Görlitz damals war?

„Da gibt's vielleicht mehrere Bezüge. Zunächst mal muß man ja sagen, daß die beiden Theater fast gleichzeitig entstanden sind: 1841 war der erste Semper-Bau²¹ [fertig], zehn Jahre später der Görlitzer Bau. Görlitz² war schon immer eine stolze und selbstbewußte Stadt, und der damalige Stadtrat²², Stadtrat Köhler, (der) sagte: Görlitz hat jetzt 19 000 Einwohner; da muß jetzt ein Theater her! Dann hat der Stadtrat²² das beschlossen, und dann ging der Bau los. Zunächst mal ist ja ein Berliner Architekt beauftragt worden, der dann zu teuer war. Und möglicherweise würde das Haus ja ganz anders aussehen. Aber der Berliner kam²³

20) Gottfried Semper hat 1871 - '78 das Dresdner Hoftheater gebaut, bekannt als „Semper-Oper“.

21) 1838 - '41 von Semper²⁰ erbaut, 1869 abgebrannt

22) Mitglied des Stadt-Parlaments, das auch als Rat der Stadt oder Stadtrat bezeichnet wird

23) zum Zuge kommen: an|fangen können (Züge macht man, wenn man Schach spielt.)



nicht zum Zug, sondern es ist dem Görlitzer Stadt-
Maurermeister Kießler übertragen worden, und ich
könnte mir schon vorstellen, daß der möglicherwei-
se in Dresden mal geschaut hat, wie das [Hofthea-
5 ter²¹] so aussah, und die Ähnlichkeiten daher kamen.
Anders als die „Semper-Oper“²⁰ ist ja Görlitz im
Krieg nicht zerstört worden, aber die Schönheit hat
sich trotzdem zwischendurch mal verborgen²⁴: Als
nämlich in den '60er Jahren der ‚sozialistische
10 Realismus‘²⁵ so Einzug hielt, sind alle wunderba-
ren Verzierungen und Malereien (über...) über-
klebt worden oder übermalt worden: mit 7 ver-
schiedenen Grau-Tönen, und das hat sich bis zu der

24) verbergen (i), a, o: verstecken

25) kommunistische Kunst-Doktrin, verkündet am 17.
März 1951 im „Kampf gegen den Formalismus“,
„für eine fortschrittliche deutsche Kultur“

letzten Rekonstruktion zwischen 2000 und 2002 ge-
halten, und da ist alles wiederhergestellt worden,
und zwar nach dem Vorbild von (1773) 1873, und
diese Bemerkung, dieser Ausruf(, der) stammt von
5 einer Besucherin, die kurz vor der Eröffnung kam:
Wir hatten den ‚Tag des Offenen Denkmals‘²⁶, und
sie kam herein und sagte: ‚Mein Gott, ist das
[schön]; das ist ja so schön (wie) [als wär's] die
kleine Semper-Oper²⁰!‘ Und das haben wir gerne ge-
10 hört. Wir tragen es auch gerne in die Welt. Und
wer es nicht glaubt, möge kommen und sich über-
zeugen!“ [...]

Sie haben am Theater gerade ein sehr ... -
nicht „gerade“, also vor einigen Monaten ein sehr
15 aufwendiges¹⁶ und mutiges Projekt realisiert²⁷,
und zwar haben Sie eine Oper in Auftrag gegeben,
was in Zeiten leerer Kassen durchaus mutig ist,
und zwar ist das die Geschichte von „Franziska
Linkerhand“. Das ist eine Roman-Figur von Brigitte
20 Reimann aus DDR-Zeiten, eine sehr bekannte Autorin
aus der DDR. Wieso gerade diese Geschichte?

„Wir haben uns in den letzten 10 Jahren immer
wieder bemüht, Auftragswerke für Opern-Komposi-
tionen auszugeben²⁸, und haben immer nach einem
25 Stoff gesucht, der irgendwie mit der Region ver-
bunden ist. [...] Der Roman spielt ja in Hoyers-

26) am 2. Sonntag im September (Vgl. Nr. 308, S. 62
- 65: „Tag des Denkmals“ in Österreich!)

27) real machen: verwirklichen, durch|führen

28) besser: Opern in Auftrag zu geben



Vorm Postamt

werda²⁹ - nicht weit von uns: auch ein Ort, den wir mit dem Theater bespielen³⁰, und insofern war es die Idee des damaligen Intendanten Dr. Wieler, das zum Sujet³¹ zu machen, und ich freue mich ganz
 5 besonders, daß wir die Uraufführung [am 10. Mai] in Hoyerswerda³² machen konnten - mit einem riesigen³³ Erfolg. Und es ist ja kein ..., auch vom Subjet³¹ [her] kein unproblematisches Stück. Es geht letztlich um die Frage: Bleibe ich in der
 10 Provinz³⁴ (oder) oder fliehe ich? Und es wird si-

29) 60 km westnordwestlich von Görlitz - Fotos: Nr. 272 (X '03), S. 32 und 58!

30) einen Ort bespielen: Theateraufführungen dort hin bringen

31) le sujet (frz.): der Satzgegenstand, das Thema

32) in der Lausitz-Halle, einem Kulturhaus

33) sehr groß (Riesen sind größer als Menschen.)

cherlich auch das Schicksal³⁵ vieler Hoyerswerdaer berühren. Und da war völlig unklar, wie die darauf reagieren - möglicherweise auf ihre eigene Geschichte. Es war (ein) eine ausverkaufte Halle³²
 5 in Hoyerswerda, [...] und wir hatten auch sehr, sehr viele Jugendliche (in dem) in der Veranstaltung, die hinterher gesagt haben: „So stellen wir uns Oper³⁶ vor! Also [das war] rundweg³⁷ ein voller Erfolg.“

10 Dieses Stück läuft also jetzt auch in Görlitz, [dann] am 19. 9. die „Maske in Blau“ - Premiere -, und das alles auch mit polnischen Obertiteln³⁸, denn Sie erwarten auch immer wieder Besucher (aus dem ehemaligen, ja) aus dem (polnischen) (heutigen) [heute] polnischen Teil von Görlitz, Zgorzelec nämlich. [...] Das war Klaus Arauner, der Intendant und Geschäftsführer des Theater[s] Görlitz. [...]

20 Görlitz steht ja im Ruf, eine der schönsten Städte Deutschlands zu sein. Man hört sogar manchmal: Es ist die schönste Stadt Deutschlands. Daß das (so ist, das hat) so aussieht, das hat Görlitz u. a. auch Peter Mitsching zu verdanken. Vor 15 Jahren war er bei der **Denkmalschutz**-Behörde³⁹ der

34) Landesteile fern von der Hauptstadt

35) Sollen sie weg|gehen, um der Arbeitslosigkeit zu entkommen? Vgl. Nr. 357 (Nov.), Seite A!

36) Die Oper „Linkerhand“ ist von Moritz Eggert.

37) rundweg: ganz und gar

38) Bei fremdsprachigen Filmen hat man Untertitel.

39) Denkmalschutz: Vgl. Nr. 226, S. 1 - 26!



Der Blick geht nach Polen.

Stadt für die **stadtbild**pflge zuständig, also dafür, daß bei der Renovierung eines Hauses historische Farben verwendet werden, daß nicht irgendwelche Plastikfenster eingesetzt werden, sondern historische. Und damals war ein Großteil der Stadt noch unsaniert¹⁷, aber Peter Mitsching hatte ganz genaue Vorstellungen, wie das hier alles mal werden sollte, und warum man sich da besonders viel Mühe geben sollte - das vor 15 Jahren:

10 „... , weil wir eine einmalige Stadt sind - im Denkmal-Bereich. Wenn wir diese Einmaligkeit verlieren, [...] dann werden wir irgendwann mal erleben müssen, daß die Leute sagen: ‚Ja, ob ich nun nach Hamburg fahre oder nach Bremen fahre oder nach
15 Görlitz fahre - die Gründerzeit⁴⁰, na ja, das biß-

chen Stuck⁴¹, aber ansonsten sieht's genauso aus.‘ Das ist der Unterschied, den wir noch zu ändern Städten haben, und dieser Unterschied (ist) ist für uns richtig bares Geld.“

5 [Das war] Peter Mitsching in einem Interview aus dem Jahr 1994. 15 Jahre und 400 000 000 [Euro] an Bau-Investitionen später ist (der Peter) [Herr] Mitsching heute Sachgebietsleiter der unteren Denkmalschutz-Behörde. Haben Sie denn Ihre Ansprüche von damals durchhalten können, Herr Mitsching?

„Ja. Wie man an dem Stadtbild sieht, hat's funktioniert - natürlich nicht nur, weil ich das so wollte, das ist klar, sondern einfach weil die
15 Bauherren, die hier in der Stadt saniert¹⁷ haben, sicherlich erkannt haben, was für ein Potential⁴² in dieser Stadt steckt, und ihre Kraft in diese Häuser gesteckt haben. Sonst wäre das auch nicht so geworden. Und dazu kommt natürlich auch eine
20 gut funktionierende Denkmalpflege, die das Gesetz, das Denkmalschutzgesetz, entsprechend umsetzt⁴³ und überzeugend zu diesen Leistungen beiträgt.“

Wobei Investoren ja auch immer den Kostendruck haben. Hatten Sie da auch Kämpfe auszufechten mit

40) die Jahre, als Deutschland nach dem Sieg über Frankreich 5 Milliarden Francs Kriegsentschädigung bekam und viele Firmen gegründet und viel gebaut wurde

41) Verzierungen an Decken und Wänden aus Gips

42) potesse (lat.): können, eine Möglichkeit haben

43) um|setzen: verwirklichen, praktisch an|wenden



Bürgerhaus Schönhof (1526); S. 17: Eckhaus: früher Ratsapotheke; S. 21: Vorbereitungen für die Dreharbeiten auf dem Untermarkt; S. 29: der Obermarkt

dem einen oder anderen?

„Ja. Die Kosten spielen immer eine große Rolle. (Und) Wir können aber - Gott sei Dank! - den Investoren auch ab und zu mal ganz gut helfen. Es ist ja fast schon deutschlandweit bekannt, daß wir in Görlitz jedes Jahr eine ..., ja, eine kleine ‚Märchenstunde‘ machen können, nämlich wenn unser unbekannter Spender uns seine sogenannte Altstadt-Million übergibt und wir dieses Geld dann - im Kuratorium⁴⁴ entscheidend - an Bauherren verteilen können, die ihre Denkmale⁴⁵ restaurieren wollen.“

Das heißt, da gibt es Geld - jedes Jahr zum selben Zeitpunkt von einer Frau, einem Mann, von dem Sie nicht wissen - oder von der Sie nicht wissen -, wer es ist.

„Ob das [eine] Frau oder [ein] Mann ist oder Institutionen [sind], keiner weiß es. [Das] wollen wir auch nicht wissen. Wir sind dankbar für dieses Geld, das kommt. Das sind 511 500 Euro⁴⁶ jedes Jahr, dieses Jahr das 15. Mal. Das ist also wirklich ein Wunder. Und dieses Geld hilft natürlich gewaltig - gerade bei Restaurierungsleistungen, die meistens nicht so vorneweg geplant sind in den Bau-Abläufen: Plötzlich kommt [beispielsweise] ei-

44) curare (lat.): für etwas sorgen, sich darum kümmern, jemanden ärztlich behandeln

45) wertvolle alte Gebäude (das Denkmal, =er: der Gedenkstein, die Statue zur Erinnerung)

46) eine Million D-Mark (1. 1. 1999: 1,59583 DM = 1 Euro - als Bargeld ab 1. 1. 2001)

ne Holzbalken-Decke zum Vorschein, die vorher keiner kannte. Und dann reißt das (Löch[er]) Lücken in die Finanzierung der Häuser. Und diese Lücken mit dieser Altstadt-Million zu füllen, das macht dann auch richtig Spaß.“

Es gibt mittlerweile⁴⁷ um die 4 000 Bau-Denkmale⁴⁵ aus 500 Jahren europäischer Architekturschichte. Es hieß, wenn die Wende⁴⁸ nur ein halbes Jahr später gekommen wäre, wäre es vermutlich für einen Großteil der Häuser in Görlitz schon zu spät gewesen. Stimmt das so?

„Ja, das stimmt schon so. Die Abrißpläne, die ja für bestimmte Bereiche in der Stadt dalagen, (die) waren ausgearbeitet. Es stand fest, welche Straßenzüge Häuser verlieren sollten oder [wo wir] ganze Quartiere⁴⁹ verlieren sollten. 5 Jahre später (hätten wir wahrscheinlich) hätte wahrscheinlich der Bagger⁵⁰ hier gearbeitet und nicht der Restaurator. Übrigens haben wir etwas mehr als 4 000 Denkmale. Allein wenn wir die Objekte⁵¹, die auf dem Nikolai-Friedhof liegen, dazuzählen, wären das nochmal 800 Objekte mehr.“

Und einige davon kann man sich am kommenden Wochenende anschauen. Wer nach Görlitz kommen möch-

47) mit der Zeit, nach und nach, inzwischen

48) die friedliche Revolution in der DDR von 1989

49) das Quartier, -e: das Stadtviertel, -

50) das Gerät, um Erde auszuheben, Gebäudeteile wegzureißen und Häuser abzureißen

51) z. B. Mausoleen: prächtige Grabstätten, die wie kleine Häuser gestaltet sind

te, dem sei das kommende Wochenende²⁶ empfohlen. Dann gibt es nämlich den Tag des Offenen Denkmals.

„So ist es. Wir richten⁵² ja jedes Jahr diesen Tag des Offenen Denkmals aus, der (in) deutschlandweit [durch]geführt wird. Wir werden etwa 60 Objekte öffnen und dabei natürlich wieder viele, viele (Zu[hörer]) Besucher haben, Zuhörer haben, wenn wir über diese Objekte berichten. Wir rechnen immer so mit etwa 20 000 Besuchern an diesem Tag²⁶. [...] Wir werden ein großes unsaniertes¹⁷ Hallen-Haus öffnen. [...] 1882: Damals wurde die Pferdebahn in Görlitz eingerichtet: mit 10 Wagen, und wir haben den Wagen Nr. 9, der lange Jahre als Gartenlaube⁵³ gedient hat, 2002 entdeckt wurde und restauriert wurde, und wir werden ihn (also) einsetzen. [...] Der Wagen wird kostenlos gefahren. Also es gibt keine Fahrpreise an diesem Tag.“

Also [das ist] ein Tag, den man sich nicht entgehen lassen sollte. [...] Es gibt allerdings Leute - [das] muß man auch mal sagen -: Die haben gar kein so großes Interesse daran, daß (Peter) [Herr] Mitsching mit seiner Arbeit so schnell fertig wird. Also (er) es gibt Leute, die hoffen schon auch noch, daß das eine oder andere Haus so bleibt, wie es ist, (und) dem man auch den Charme der Epochen ansieht: Das sind die Leute vom **Film**. Beispielsweise der Welterfolg „Der Vorleser“ wur-

52) aus|richten: veranstalten, durch|führen

53) die Gartenlaube, -n: das Gartenhäuschen, -



de zum Teil hier in Görlitz gedreht - mit Kate Winslet. Es wurden Teile von Quentin Tarantinos „Inglourious Basterds“ [hier] gedreht, mit Brad Pitt, der ja gerade in den Kinos anläuft bzw. angelaufen ist. Und zur Zeit entsteht ein deutscher Kinofilm⁵⁴ in der Stadt über Johann Wolfgang von Goethe, unter anderen mit Moritz Bleibtreu, und der Produzent des Films ist heute hier: Peter Hartwig. Herr Hartwig, hat Sie in Weimar niemand drehen lassen?
 10 Oder warum sind Sie nach Görlitz gekommen?

„Ja, alle fragen uns nach Goethe und Weimar und ob wir denn in Weimar drehen. Wir erzählen (einen Film) über den jungen Goethe, über den ganz jungen, der gerade sein Studium in Straßburg beendet

54) fürs Kino gedreht, nicht fürs Fernsehen

hat. Und da er auf Wunsch seines Vaters unbedingt Jurist werden soll, geht es zum Referendariatsjahr⁵⁵ nach Wetzlar. Dort verliebt er sich in ein junges Mädchen: Lotte Buff - dummerweise die Verlobte seines Chefs, gespielt von Moritz Bleibtreu. Von daher sind also unsere Orte nicht Weimar, ..., die man also aus der Biographie von Goethe ja auch kennt, sondern Straßburg, Wetzlar und Frankfurt am Main, [die Stadt,] in der die Geschichte dann endet.“ - Das schafft man alles in Görlitz: Straßburg, Frankfurt/Main, Wetzlar?

„Nein, (nicht) nicht alles. Wir drehen hier in Görlitz in den Außenbereichen⁵⁶: rings um den Untermarkt beispielsweise die Szenen, die in Straßburg (am) am Markt spielen. In Frankfurt erzählen wir [im Film] (den) [von dem] Buchladen, wo am Ende der ‚Werther‘ verkauft wird. Also der ‚Werther‘ ist das Buch, (was) [das] (in der) (in der) in der Verliebtheit und in dem großen Gewissenskonflikt, in dem er sich befindet, dann entsteht. All diese Dinge drehen wir hier.“

Ihre „Crew“⁵⁷ (braut⁵⁸ ja) baut ja gerade am Untermarkt Kulissen¹⁸ für den Film. Was macht denn Görlitz für Sie so reizvoll?

25 „Also erstmal geht's mir so (mit der) mit der -

55) Juristen beenden ihr Studium mit dem 1. Staatsexamen und werden bis zum 2. Staatsexamen an Gerichten als Referendare ausgebildet.

56) die Außenaufnahmen, die Szenen im Freien

57) die Mannschaft - hier: die Mitarbeiter

58) Gebraut wird Bier in einer Brauerei.



sage ich mal: - Euphorie⁵⁹: [...] Ich war vor vier Jahren zum ersten Mal nach der Wende⁴⁸ mit einem Filmprojekt hier. Wir sind unglaublich⁶⁰ freundlich aufgenommen worden. Das ist für uns kein unwesentlicher Aspekt - aber natürlich neben diesen wunderbaren architektonischen Dingen, die man für eine Filmgeschichte oft sucht und nicht so einfach findet: Da ist Görlitz, wie ich finde, einmalig, und wir versuchen, so lange wie möglich von den Dingen zu profitieren, die wir hier noch⁶¹ nutzen können.“ [...]

Wann kommt der Film dann in die Kinos? - „Der

59) die Hochstimmung (eu, grch.: gut; pherein: tragen, ertragen, sich fühlen)

60) (Umgangssprache): sehr, sehr schön, sehr gut

61) Wenn alles schön restauriert ist, hat man nicht mehr die Atmosphäre früherer Epochen.

Film wird, ich schätze mal, genau in einem Jahr (in) in die Kinos kommen. Das dauert ein bißchen lange, weil: Wir arbeiten sehr viel mit visuellen Effekten. Also wir drehen viel Dinge, die wir nachher noch mit (so wie) [einer] Art Malerei der damaligen Zeit mit Hintergründen verändern werden. Deswegen dauert's ein wenig länger. Wir haben einen großen Verleih: Warner wird den Film verleihen und wird ihn - ich schätze mal: - (im Okto[ber]) im September/Oktober 2010 in die Kinos bringen. Und es ist eine moderne (und eine) schöne Liebesgeschichte, also nicht nur ein Film (über) über Goethe, sondern ich hoffe, auch für das Publikum ein Film, der so eine Heutigkeit hat. Und eine Liebesgeschichte ist ja, glaube ich, immer etwas, was die Leute interessiert.“ [...] Vielen Dank!

Zu den Errungenschaften⁶² der Wende⁴⁸ von 1989 gehört unter anderem auch, daß man sich hier in Görlitz seit einigen Jahren auch wieder auf die eigene **Geschichte** besinnt, und zwar auch auf eine Geschichte, die lange Zeit verpönt⁶³ war, auf die schlesische nämlich. Daß das verpönt war, (das) hat u. a. damit zu tun, daß es auch Forderungen aus Vertriebenen⁶⁴-Verbänden nach Rückgabe der al-

62) erringen, a, u: durch Aufwendung von viel Energie endlich bekommen

63) verpönen: als ungehörig betrachten oder ein Gespräch darüber als ungehörig betrachten

64) Deutsche, die 1945 von den Polen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße vertrieben worden sind (vertreiben, ie, ie)



ten deutschen Ostgebiete gab.⁵ Heute gibt's nun nicht nur ein Schlesisches Museum in Görlitz, sondern auch einen Schlesischen Heimatverein. Und ich begrüße zum einen⁶⁵ Dr. Markus Bauer, den wir vorhin schon gehört haben. Er ist auch Direktor des Schlesischen Museums. Und Alfred Theisen ist bei uns, der Vorsitzende des Schlesischen Heimatvereins. Herr Dr. Bauer, wie kam es eigentlich, daß Görlitz ein Teil **Schlesiens** wurde?

10 „Görlitz hat schon immer, auch schon seit dem Mittelalter, sehr enge Beziehungen zu Schlesien gehabt. Es war eine Handelsstadt, die vor allem nach dem Osten ausgerichtet war, nach Breslau⁶⁶ et-

65) und zum andern Herrn Theisen

66) die Hauptstadt von Schlesien - auf polnisch Wrocław

wa. Staatsrechtlich (gehört Schlesien) (oder: gehörte Schlesien [seit 1763 zu Preußen]) (seit 1815 zu) gehörte Görlitz seit 1815 zu Schlesien. Damals hat Sachsen beim Wiener Kongreß einen Teil seines
5 Territoriums an Preußen abgeben müssen, und Preußen hat dann eben diese Gebiete - die nördliche [und] östliche Oberlausitz⁶⁷ - an Schlesien angegliedert, und seit dieser Zeit ist Görlitz schlesisch gewesen - bis [19]45.“

10 Ist das denn unstrittig¹³? (Weil) Es gibt ja auch Leute, die sagen: Also das ist hier Oberlausitz, und Punkt!

„Also es ist sicherlich so, (daß) daß Görlitz eine Stadt der Oberlausitz ist. Seit es die Ober-
15 lausitz gibt - seit dem späten Mittelalter - hat Görlitz immer dazugehört. Ich denke aber, man sollte nicht versuchen, diese verschiedenen historischen Schichten gegeneinander auszuspielen⁶⁸. Görlitz (ist) ist böhmisch, ist preußisch,
20 ist sächsisch, ist schlesisch, und das macht den besonderen Charme und den kulturellen Reichtum dieser Stadt aus. Man darf das nicht absolut setzen. Nicht? Es ist aber sicherlich richtig, daß die schlesischen Elemente, die über viele Jahr-
25 zehnte hier prägend⁶⁹ gewesen sind, heute nach wie

67) Vgl. Vg. Nr. 264, S. 18, 42 - 50, Anm. 60, 64; Nr. 284, S. 1 - 26, 38: Niederlausitz!

68) Bei Kartenspielen wie Skat spielt man seine Karten aus, indem man sie eine nach der andern auf den Tisch legt.

69) prägen: charakterisieren, kennzeichnen



Schlesische Fleisch- und Wurstwaren

vor von großer Bedeutung sind und jetzt natürlich wieder hervorgekehrt worden sind - auch seit der Wende⁴⁸ -, und daß dieser schlesische Zug⁷⁰, der natürlich auch etwas Besonderes ist - Görlitz ist ja nun auch die einzige größere Stadt in Deutschland, die das⁷¹ von sich sagen kann -, hier ein dominierendes Element ist.“

Herr Theisen, Sie als Vorsitzender des Heimatvereins, Sie sind heute in Tracht⁷² gekommen. Es ist nämlich: Das Schlesische Heimatfest wird auch gerade heute gefeiert. Was ist das für eine Kluft⁷³?

70) etwas, was den Eindruck, die Gestalt bestimmt

71) daß sie schlesisch geprägt⁶⁹ ist

72) die Volkstracht: für einen Ort oder eine Gegend charakteristische traditionelle Kleidung

73) die Kluft: besondere, ungewöhnliche Kleidung

„Das ist eine Tracht, die unsere Vorstandsmitglieder herausgefunden haben, die im Raum Liegnitz und auch in der schlesischen Oberlausitz früher getragen worden ist. Wir wollen hier nicht irgendeine schlesische Tracht tragen, z. B. eine Riesengebirgstracht⁷⁴ oder sogar eine oberschlesische Tracht, sondern wir wollten hier eine Tracht wiedereinführen, die hier wirklich historische Wurzeln hat.“

10 Es ist ein weißes Hemd, das Sie tragen, eine blaue Krawatte, eine blaue Weste, schwarze Hosen und schwarze Stiefel. Was ist denn „schlesisch“ für Sie? Was ist denn so schlesische Identität?

15 „Schlesische Identität ist Brauchtum, ist Erfahrung, Geschichte, die hier in der Region Schlesien über Jahrhunderte gewachsen ist. Und Sie wissen aus der Zeit vor 1989⁴⁸, (wo) [als] ‚Schlesien‘ verpönt⁶³ war, (wo) [als] Schlesien negiert wurde, in dieser Region⁷⁵ mit Revanchismus⁷⁶ 20 gleichgesetzt [wurde]: [Da] riskierte⁷⁷ bis hin zur Gefängnisstrafe, wer sich mit Schlesien auseinandersetzte⁷⁸. Und wir können seit 1989 all die-

74) Das Riesengebirge geht an der heutigen polnisch-tschechischen Grenze nach Südosten.

75) in der DDR (nicht nur in der Oberlausitz)

76) la revanche: der Ausgleich einer Niederlage durch einen Sieg - hier: ein neuer Krieg, um die deutschen Ostgebiete zurückzubekommen

77) etwas riskieren: das Risiko ein|gehen, daß etwas schlimme Folgen hat

78) sich mit etwas auseinander|setzen: sich damit beschäftigen, darüber nach|denken, a, a



Werbung für den „Schlesischen Tippelmarkt“
(10 Fotos: 16. 9. 2009; S. 9 und 13: 19. 8. 2002)

se Erinnerungen, diese Traditionen, diese Identität, wie sie sich in der Tracht, in der Mundart, auch in der Kulinarik⁷⁹ äußert, wieder pflegen – und auch die Erinnerung an den großen kulturhistorischen Beitrag der Schlesier⁸⁰, der ja außerordentlich ist.“

Herr Dr. Bauer, was sagen denn die Polen gleich gegenüber⁸¹ (zu dieser neuentdeckten) zu dieser Faszination (an) [für] Schlesien? Wird das als Bedrohung wahrgenommen?

„Es gab sicherlich zu Beginn der '90er Jahre gewisse Sorgen auf der polnischen Seite, als man dieses Schlesien-„Revival“ hier in Deutschland verfolgt hat. Inzwischen ist aber doch sehr viel Ruhe und Gelassenheit eingetreten. Was sich in den letzten 15, 20 Jahren vor allem geändert hat, ist, daß man in Polen selbst Schlesien wiederentdeckt hat. In der Vergangenheit war für Polen⁸² Schlesien eigentlich immer mit Oberschlesien verbunden. (Dieses) Diese(s)[r] Landesteil, (das⁸³) [der] ja sehr stark polnisch geprägt⁶⁹ ist, wo auch viele Menschen immer Polnisch gesprochen⁸⁴ haben, die Verbindung zu Polen sehr viel dichter

79) culina (lat.): die Küche, das Essen

80) z. B. Eichendorff: „O Täler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald, ...“: am Ende von Seite B (Mendelssohn)!

81) am östlichen Ufer der Neiße

82) der Pole, -n (Polen: das Land, der Staat)

83) das Teil, -e: das einzelne Stück, z. B. ein Rädchen in einem Motor, das Ersatzteil

war. Inzwischen gibt es aber (ein) ein Schlesien-Bewußtsein auch in Niederschlesien, ganz besonders in Breslau⁶⁶. Dort kann man erleben, daß sich die heutigen polnischen Bewohner ganz offen zur deutschen, deutsch geprägten⁶⁹ Geschichte ihrer Stadt bekennen, überhaupt keine Probleme damit haben, sondern im Gegenteil dies als ein Stück ihrer besonderen Identität - auch in einer gewissen Spitze vielleicht gegenüber Warschau, gegenüber der Zentrale⁸⁵ - ansehen und als eine Brücke, die nach Europa führt - nicht? -, die auch nach Westen führt, die eine Verbindung zu Deutschland herstellt, die man haben möchte. Also es gibt [dort] eine positive Konnotation⁸⁶ von ‚Schlesien‘. Es gibt ein europäisches Verständnis von Schlesien, das die verschiedenen Facetten⁸⁷ und Elemente der schlesischen Geschichte und alle Nationen, die daran Anteil haben, einschließt.“

Herr Theisen, Sie sind im Jahr 1998 hier nach Görlitz gekommen. Wir haben's vorhin schon ein bißchen gehört: Ihre Mundart ist nicht lokal, also Sie kommen nicht von hier. Sie kommen eigentlich ursprünglich aus der Eifel⁸⁸. Was hat Sie bewo-

84) Der östliche Teil der preußischen Provinz Schlesien ist 1921 polnisch geworden, obwohl bei der Volksabstimmung 60 % ihre Stimme für das Deutsche Reich abgegeben haben.

85) gegenüber der Hauptstadt von Polen

86) die Konnotation, -en: die Assoziation, -en

87) die Facette, -n: eine von vielen kleinen geschliffenen Flächen an einem Edelstein

gen⁸⁹, sich so sehr mit Schlesien zu beschäftigen?

„Also ich habe mich schon in der Zeit vor dem Fall der Mauer⁴⁸ sehr für den Osten interessiert, weil wir das Problem mit der Teilung Deutschlands hatten, mit dem anhaltenden sowjetischen Imperialismus. Und mir war immer klar, daß diese Freiheit sich nur aus dem Osten Bahn brechen kann, und ich habe sehr frühzeitig Kontakt mit Solidarność⁹⁰ gehabt. Wir haben den Polnischen Sommer [1980]⁹¹ an der Universität in Bonn begleitet, und ich habe mich [schon] immer sehr für den Osten interessiert, bin auch schon zu kommunistischer Zeit rübergefahren und habe damals mehr oder weniger Schlesien [für mich] entdeckt, also eine außerordentlich interessante, landschaftlich und kulturhistorisch interessante Region. Ich habe die Schlösser-Dichte⁹² hier gesehen, diese[n] zivilisatorischen Reichtum dieser Region, und habe mich sehr frühzeitig dafür begeistert. Und ich habe den Fall der Mauer⁴⁸ in Gleiwitz⁹³ erlebt. Und wir durften früher[, wenn wir] über diese Transitstrecken [durch die DDR nach Polen fahren,] ja [in

88) Die Eifel ist ein Gebirge westlich von Koblenz, nördlich von der Mosel, westlich vom Rhein.

89) bewegen, o, o: jemanden zu etwas veranlassen

90) Die polnische freie Gewerkschaft, 1980 in Danzig gegründet, hatte in Schlesien besonders viele Anhänger.

91) mit Walesa als einem der Danziger Streikführer <www.labournetaustria.at/archiv23.htm>

92) In Schlesien gibt es besonders viel Schlösser.

93) in Oberschlesien - auf polnisch Gliwice



der DDR] nirgendwo anhalten. Und wir sind dann am nächsten Tag nach Görlitz⁹⁴ gefahren, haben den Verfall dieser Stadt gesehen und dachten, die ist hoffnungslos verloren. Und es war wie ein Märchen, wie schnell hier die Farbe kam, wie sich das regenerierte. Und ich bin also über all die Jahre Schlesien treu geblieben und habe dann die Aufgabe gesehen, im Rheinland⁸⁸ und im Westen, wo man oft nur bis Dresden² schaut, sage ich mal, auch für das schlesische Hinterland, überhaupt für den Osten zu werben, hier einen Verlag, eine Zeitschrift⁹⁵ ins Leben zu rufen, die über diese interessanten Facetten⁸⁷ Richtung Osten entlang der Via Regia⁹⁶ interessiert, und habe dann in mühsamer Arbeit die-

94) nun ohne DDR-Visum, nur mit dem Transitvisum
 95) „Schlesien heute“ <www.schlesien-heute.de>

se Firmengründung⁹⁷ hier vorbereitet.“ [...]

Unser nächster Gast hier in der „Deutschland-Rundfahrt“ aus Görlitz hat einen äußerst seltenen Beruf, und er stellt sehr kostbare und zerbrechliche Dinge her. Es ist Dieter Tusche. Er ist einer der letzten Hand-**Glasmacher**meister, der zudem auch hier in Görlitz die „Oberlausitzer Schau-Glashütte“ betreibt. [...]

„[Daß ich nach] Görlitz kam, (das) war ein Zufall. Ich hatte Görlitz ja schon gekannt, weil: Ich hatte [hier] '87/88 bei Rainer Trumpf gearbeitet. Der war damals der Besitzer dieser [Glas]hütte, [...] und da habe ich mich damit beschäftigt und habe mich eine Woche lang intensiv mit der Sache beschäftigt: Riskierst⁷⁷ du es, in Görlitz diese Hütte zu kaufen? Und ich habe sie (dann) dann gekauft. [...] Ich will Dinge herstellen, die es mal gab, die in Vergessenheit geraten sind, und (die) [deren Herstellung] heute nur wenige beherrschen. Und ein bißchen Idealismus steckt bei mir halt drin. Ich bin aus Leidenschaft Glasmacher. Mich hat noch nie etwas anderes reizen können außer der Glasmacherei. Und hier [...] kann man dem Kunden, der mal etwas bei mir kaufen soll, (dem kann man dann) vorführen, wie so ein Produkt entsteht. Und das ist ja das Schöne daran: Man kommt

96) (lat.): königliche Straße (Die Reichsstraße von der Ukraine durch Schlesien und Thüringen nach Portugal ist 1000 Jahre alt.)

97) Er hat den Senfkorn-Verlag gegründet.

dann mit den Menschen ins Gespräch.“ [...]

„Bei uns ist es ja sehr vielseitig. [...] Wir machen [auch] antike Flaschen. [...] Wir gehen in die Geschichte zurück und stellen Kirchengläser
5 her: [...] Fenstergläser; wir nennen sie ja Teller-
gläser. Die kann keiner mehr machen. Die kann
doch kein Automat machen! [...] Das Glas hat[te], wo
es zu dieser Zeit hergestellt wurde, Strukturen
drin, die der Automat sowieso nicht machen kann.
10 Also muß ich das so herstellen, wie sie das früher
gemacht haben, und das muß man erst mal heraus-
kriegen⁹⁸. Und das hat (der) [mein] Vorgänger Rai-
ner Trumpf gemacht. Ich setze es halt nur weiter
fort. Und mittlerweile⁴⁷ sind wir ganz alleine auf
15 diesem [Kirchenfenster]markt. Also wenn in Bayern
eine Kirche zu restaurieren ist, dann heißt das: Es
kommt nur eine Görlitzer Tellerscheibe infrage.“ [...]

Zum Ende der Sendung werfen wir jetzt noch ein-
20 mal einen Blick zurück in die Geschichte der Stadt
Görlitz. Als sie noch nicht geteilt war, im Zwei-
ten Weltkrieg gab es in Görlitz, und zwar (auf der
polnischen Seite) auf der (heutigen) [heute] pol-
nischen Seite der Stadt ein **Kriegsgefangenenlager**.
25 Dort sind Zehntausende russische Soldaten verhun-
gert.⁹⁹ [...] Es gab auch französische, belgische,
polnische Kriegsgefangene, und dort ist 1940/41
etwas ganz Außerordentliches passiert: Dort ent-
98) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

stand nämlich eine der bedeutendsten Quartett-
Kompositionen des 20. Jahrhunderts, und die wurde
dort [am 15. 1.] 1941 sogar von (Häftlingen)¹⁰⁰
[Kriegsgefangenen] selbst aufgeführt: uraufge-
5 führt. Olivier Messiaen hieß der inhaftierte¹⁰⁰
französische Soldat und Komponist, und mit dessen
Leben hat sich der deutsche Komponist Dr. Albrecht
Goetze beschäftigt, der seit einigen Jahren hier
in Görlitz lebt. [Herr] Dr. Goetze, wie war das
10 möglich, daß (ein Strafgefangener)¹⁰⁰ ein franzö-
sischer (Strafgefangener) [Kriegsgefangener] un-
ter den Augen der Deutschen Wehrmacht¹⁰¹ Musik
komponiert [hat]?

„Er war ein Kriegsgefangener¹⁰⁰, und die Genfer
15 Konvention⁹⁹ ermöglichte in einem Kriegsgefange-
nenlager kulturelles Leben. Das war sogar vorge-
schrieben¹⁰², und Messiaen war damals, als er hier-
her als Gefangener kam, in Frankreich schon ein
anerkannter Komponist. Er hat (aber) eine Aus-
20 strahlung gehabt - das wird von allen gesagt -, die

99) Für die Behandlung der Kriegsgefangenen galt die Genfer Konvention von 1929, aber die hatte die Sowjetunion nicht ratifiziert. (Viele japanische und deutsche Kriegsgefangene haben in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern weniger zu essen bekommen, als sie nach der Genfer Konvention hätten bekommen müssen.)

100) Das war kein Gefängnis, sondern ein Gefangenenlager. Sie waren dort nicht inhaftiert. Das waren Soldaten, die sich ergeben hatten und gefangengenommen worden waren.

101) Die Wehrmacht bestand aus dem Heer, der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

102) Eine Vorschrift bestimmt, was man tun muß.

ihn auch bei den Gefangenen sofort zu etwas Besonderem machte, und es hat von Anfang an dann wunderbarerweise durch die Lagerleitung eine Unterstützung gegeben, [...] die es ihm möglich gemacht hat, seinen Weg weiterzugehen, also weiterzuarbeiten. Dieses Quartett, von dem hier die Rede ist, das ‚Quartett auf das Ende der Zeit‘, hat[te] er schon auf einem großen Feld bei Bourbon¹⁰³ begonnen, inspiriert durch eine Amsel. Und der 3. Satz (daraus, der) enthält den Gesang einer Amsel.“ [...]

So, das war die „Deutschland-Rundfahrt“ aus Görlitz. Ein berühmter Sohn der Stadt ist heute abend übrigens im Fernsehen zu erleben. Ich weiß nicht, ob Sie's wissen: Der „Kapitän“ der deutschen Fußball-Nationalmannschaft, Michael Ballack, in Görlitz geboren, spielt heute abend mit seinem „Team“ in Leverkusen gegen Südafrika. [...] Schönen Dank fürs Zuhören! Ihnen noch ein schönes Wochenende! Und hier spielt für Sie noch einmal Olga Dribas vom Theater Görlitz: „Bugatti Step“ von Jaroslav Jezek.

103) 300 km südsüdöstlich von Paris in der Bourgogne im Département Nr. 71 Saône-et-Loire



Zu Nr. 333, S. 13 - 28: S. 27, Z. 14:
Berlin-Marzahn (Foto: St., 28. 7. 08)

26. Juli 2009, 11.30 - 12.00 Uhr

Es ist 11.30 Uhr. HR II¹. [...] **Kommunikation** ist etwas, was das Menschsein ausmacht. [...] Martina und Johannes Hartkemeyer arbeiten seit 20 Jahren
5 daran, das Geheimnis des Dialogs zu lüften². Sie geben Dialog-Seminare, halten Vorträge und haben zwei Bücher über kreative Kommunikation veröffentlicht. [...] Eigentlich sehnen wir uns alle nach
10 guten Gesprächen, in denen wir nicht wiederholen, was wir schon hundertmal gedacht und gesagt haben, [...] in denen etwas Neues entsteht: Einsichten, Gedankenblitze, kreative Lösungen. Doch oft entwickelt sich gar kein Gespräch. [...]

Ein gutes Gespräch braucht Zeit. [...] „Ich
15 denke schon, daß wir im Alltag - jedenfalls in unserer Kultur, glaube ich, ist das besonders ausgeprägt³ - ein Problem haben mit Zeit. Das muß sehr schnell sein. Also ich muß und zeige auch
20 meine geistige Leistungsfähigkeit dadurch, daß ich sofort eine Antwort parat⁴ habe. Das heißt, auch in einem Gespräch, während der andere noch redet, ist es ‚gut‘ (in Anführungsstrichen: ‚gut‘), wenn ich schon meine Antwort vorbereite, obwohl ich nicht

1) Hessischer Rundfunk, 2. Hörfunkprogramm

2) Luft zu|führen, z. B. Bettzeug lüften; ein Geheimnis lüften: es offenbar machen

3) deutlich^{A69}, hervorstechend, unübersehbar

4) einsatzbereit (parare, lat.: vor|bereiten)

genau weiß, was er jetzt wirklich sagt. Das merkt man häufig in Diskussionen. [...] Man muß sich zugestehen, daß man etwas Zeit braucht, um nachzudenken. [...] Es gibt ja dieses japanische
5 Sprichwort: ‚Bist du in Eile, mach einen Umweg!‘ Das heißt also: Sehr schnelle Reaktionen sind im Alltagsverkehr, im Straßenverkehr natürlich notwendig, aber um im Gespräch etwas Neues, wirklich etwas Neues entstehen zu lassen, sind sie manchmal
10 tödlich für den Gedanken.“ [...]

Natürlich können wir nicht ständig gute Gespräche führen. Dazu eignet sich nicht jeder Moment und nicht jedes Gegenüber. Wir brauchen z. B. jemanden, der es aushält, daß wir etwas „ins Unreine“⁵ sprechen, nach Worten suchen und den neuen Gedanken erst beim Reden entwickeln. [...]

„Das, was wir meistens machen, ist ja, [...] wir wiederholen etwas, was wir schon sehr häufig an
20 anderer Stelle formuliert oder gedacht haben, so wie ich jetzt auch Ihnen hier etwas erzähle, was ich in langjähriger Erfahrung schon mehrfach durchdacht oder auch formuliert habe.“ [...]

„Also ich glaube, besonders als Eltern ist man da in der Versuchung, seine Kinder immer als Kinder
25 zu sehen, selbst wenn sie selber schon Kinder haben. Und das ist ein ausgesprochen gutes Training

5) Ehe man einen wichtigen Brief schreibt, kann man ihn „ins unreine“ schreiben: einen Entwurf schreiben, um ihn allmählich zu verbessern.

[für gute Gespräche], da zu versuchen, sie wirklich neu und unabhängig von ihrem Kindsein als Person wahrzunehmen, ja, und da aus diesen Rollen herauszutreten. [...]"

5 Zum Dialog gehört auch das Nichtreden. Martina Hartkemeyer beginnt ihre Seminare oft mit einem Moment der Stille. Stille, selbst wenn sie nur 30 Sekunden dauert, kann die Qualität des anschließenden Gesprächs wesentlich verändern. Unsere Alltagsgespräche kranken⁶ oft daran, daß wir uns zu sehr auf das Reden und zu wenig auf das Zuhören konzentrieren. [...]

„Wir unterschätzen die verändernde Kraft des Zuhörens im Alltag, denke ich. Wir meinen, wir müßten eine bestimmte Menge an Worten⁷ und Überzeugungskraft vorbringen, und sie werden vielleicht gar nicht gehört. [...] Da ist es wichtig, denke ich, diese Ohren zu finden, die in einem selbst, also in dem Sprecher vielleicht eine Verlangsamung hervorruf(t)[en]. [...] Mein Wortfluß verlangsamt sich. Ich möchte etwas sagen, denn ich möchte ja diesen Zuhörer, der mir ja seine ganze Zeit schenkt, seine Aufmerksamkeit schenkt, (ja) auch nicht enttäuschen, und vielleicht führt es dazu, daß ich auch mit dem Sprechen neue Worte⁷ finde und nicht etwa Gedachtes wiederhole.“ [...]

6) Durch das, woran etwas „krankt“, wird es negativ beeinflusst.

7) Aussagen (nicht: das Wort, „er)

Zuhören ist eine Kunst, die geübt werden will. Nicht umsonst⁸ werden Seminare dazu angeboten. [...] Johannes Hartkemeyer beobachtet, daß wir die Fähigkeit, einen Dialog zu führen, immer mehr verlieren und uns statt dessen in Monologen oder Gesprächen wiederfinden, in denen wir Werbung für uns selbst machen und unsere neuesten Erkenntnisse ungefragt anpreisen⁹. [...] „Wollen wir uns mit gegenseitigen Verkaufsgesprächen, die auch schön klingen, überzeugen? Oder können wir es uns auch noch leisten in unserer Kultur, so ein altmodisches Wort wie ‚von Herzen zu sprechen‘ auszusprechen? Oder geht das schon gar nicht mehr?“ [...]

15 „Der Dialog - vom Zauber eines gelungenen Gesprächs“: Sie hörten einen Beitrag von Birgit Schönberger. Von dieser Sendung¹⁰ können Sie für 11 Euro einen CD-Mitschnitt¹¹ bestellen. Schreiben Sie dazu eine „Mail“ an hr2@hronline.de, oder rufen Sie an beim HR-Hörertelefon unter (069)15 55 20 100! Ab morgen gibt es diesen Beitrag auch als „Podcast“. Alles Nähere dazu [finden Sie] unter <www.hr2.kultur.de>.

8) nicht ohne guten Grund (nicht: kostenlos)

9) preisen, ie, ie: loben

10) Sie wurde auch schon am 15. April 2009 um 10.05 Uhr vom Südwestrundfunk gesendet.

11) der Mitschnitt, -e: die Tonbandaufnahme, -n

12. August 2009, 19.20 - 20.00 Uhr

Es ist 19.20 Uhr. SWR II¹²: „Dschungel“ - mit Rainer Schlenz: Es gibt ja Leute, die finden es gemütlich, wenn alles ein bißchen unaufgeräumt ist.

5 Und dann gibt's die, die nach der Devise¹³ leben: Ordnung muß sein! [...] Halten Sie Bargeld bereit! Denn ein **sauberes Deutschland** kostet - wieviel, erfahren Sie gleich von Anja Kempe.

10 Endlich ist Feierabend! Gemütlich bummelt ein junger Mann durch die Straßen. Er schlenkert¹⁴ seine Aktentasche hin und her und kickt eine leere Bierdose beiseite. In der Fußgängerzone will er ein paar Besorgungen machen und nachher im Volkspark hinter dem alten Rathaus noch ein bißchen gute Luft atmen, bevor es dunkel wird. [...] Die Sonne scheint ihm auf den Kopf. Das Leben ist schön!

„Guten Tag! Sie haben da gerade eben auf die Straße gespuckt. Das geht so nicht!“

20 Schräg gegenüber [...] stellt eine Frau ihre schweren Einkaufstüten ab. [Sie will] mal eben eine kleine Zigarettenpause machen. In der Fußgängerzone ist viel Betrieb. [...] Eine Dame mit einem Schreibblock drückt dem jungen Mann mit der Aktentasche einen Zettel in die Hand, dreht sich
25 um und sieht die Frau mit den Einkaufstüten ste-

12) das 2. Hörfunkprogramm des Südwestrundfunks
13) die Devise, -n: das Motto, der Leitspruch, ≙
14) schlenkern: leicht hin und her bewegen

hen[, die gerade ihre Zigarette auf dem Bürgersteig ausdrückt]. „Können Sie sich vorstellen, warum ich Sie gerade anspreche?“ - „Ja: wegen der Zigarette.“ - „Ganz genau! Ich bräuchte mal bitte
5 Ihre Personalien¹⁵. Ich kann Ihnen ein Verwarngeld¹⁶ anbieten - in Höhe von 15 Euro. Sind Sie damit einverstanden? Ja? Gut, dann machen wir das so. Ich nehme hier Ihre Personalien auf. Dann kriegen^{A98} Sie das schriftlich¹⁷. Ja?“

10 „Ich biete das¹⁶ den Leuten an, und die können das dann entweder sofort zahlen oder dann schriftlich¹⁷.“ Die Frau mit dem Schreibblock steckt ihren Kugelschreiber ein und streift sich die Jacke glatt. „Die Präsenz ist unheimlich^{A60} wichtig. Also es ist unabdingbar¹⁸, daß wir hier Präsenz zeigen. [...] Der junge Mann, der da steht z. B. -
15 schon direkt neben dem Mülleimer: Da weiß ich ganz genau: Der wirft die [Zigarette] da auch rein. Das ist durchaus festzustellen, daß, wenn die jemanden
20 in Uniform bemerken, (daß) dann viel eher die Zigarette im Aschenbecher ausgedrückt wird als auf dem ‚großen Fußboden‘.“

Der Mann, der seine Erholungszigarette soeben

15) die Angaben zur Person: Name, Vorname, Geburtsdatum und -ort und die Adresse
16) Wer das Angebot, sich verwarnen zu lassen, nicht akzeptiert, muß vor Gericht und wird vielleicht zu einer Geldstrafe verurteilt.
17) Wer nicht gleich zahlt, bekommt die Aufforderung, das Geld zu überweisen, zugeschickt.
18) unabdingbar: unbedingt notwendig

brav¹⁹ am Mülleimer ausgedrückt hat, ist immer noch konfus²⁰: Daß das Auf-die-Straße-Spucken in Deutschland verboten ist, will ihm nicht in den Kopf. 15 Jahre lebt er jetzt hier. Geboren und
5 aufgewachsen ist er in Peking:

„Also in China wird sehr viel gespuckt: auf der Straße und überall. Man geht mit dem Spucken sehr unbedenklich um. [...] Die Deutschen spucken zwar nicht, aber wie oft erlebe ich, daß deutsche Männer sich da im Park vor einem Baum ‚aufpflanzen‘²¹ und dann pinkel(t) [n]²²!“

Daß die Frau mit dem Notizblock den Mann mit der Aktentasche eben beim Spucken erwischt²³ hat, erfreut sie sehr, denn die Spucker entgehen ihr meistens: „[Da hat man] ganz wenig Chancen. [Die] erwischen Sie²⁴ meistens nicht. Das geht so [schnell]! Das ist (eine) so eine Sekunden[sache]! Eine Zigarettentippe²⁵ sehen Sie: Die ist zu Ende. Dann werfen Sie²⁴ noch einen Blick drauf. In
20 dem Moment fällt sie. Aber beim Spucken ist das so ein Sekundengeschäft! Den zu erwischen, ist ganz schwierig.“

19) so, wie es sich gehört, ordentlich

20) confundere (lat.): zusammen|gießen, o, o; verwirren, durcheinander|bringen, a, a

21) sich (wie eine große Pflanze?) hin|stellen

22) (Umgangssprache): urinieren, Wasser lassen

23) erwischen, ertappen: jemanden dabei beobachten, wie er etwas tut, was er nicht tun sollte

24) der Gesprächspartner, von dem der Sprecher erwartet, daß er sich in ihn hineinversetzt

25) die Kippe, -n: das letzte Stück von einer aufgerauchten Zigarette

Das Spucken ist in Deutschland erst seit 2, 3 Jahren verboten. Davor war es seit Beginn der Menschheitsgeschichte erlaubt. Bis ins 20. Jahrhundert hinein waren in allen öffentlichen Räumen
5 Spucknapfe²⁶ aufgestellt! Aber wer will schon zurück ins 20. Jahrhundert! „Das ist eine allgemeine Unsitte geworden. Ich finde es auch nicht besonders angenehm, wenn mir jemand direkt vor die Füße spuckt.“ [...] „Wo, wenn man nicht auf die
10 Straße spucken kann, wo, wo darf man dann spucken? Spucken: Wo? Ich weiß nicht, wo!“

„Mein Aufgabenbereich ist hauptsächlich Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung. [...]“ Die Frau mit dem Notizblock hat 20 Jahre im Amt am Schreibtisch gesessen. Sie war zuständig für Ausschankgenehmigungen²⁷ in der Gastronomie²⁸. Sie hat die Anträge bearbeitet. Aber seit die Stadtverwaltungen verstärkten Wert auf die öffentliche Ordnung legen, damit die Leute sich wieder ein bißchen an
15 Disziplin²⁹ und Verantwortung gewöhnen, und damit Deutschland nicht vollständig verwahrlost³⁰, mußte sie - genau wie viele ihrer Kollegen im Lande - hinaus auf die Straße.

26) der Napf, -e: die kleine Schüssel, -n, z. B. der Freßnapf eines Hundes oder einer Katze

27) In einer Kneipe wird z. B. Wein ausgeschenkt.

28) hē gastēr (griechisch): der Bauch; ho nómos: das Gesetz, die Regel, die Ordnung

29) disciplina (lat.): der Unterricht, die Bildung, die Zucht, die Ordnung

30) verwahrlosen: in Unordnung geraten (ä), ie, a

„Eine Zigarettenskippe²⁵ wegzuwerfen kostet 15 €, bei ‚Fast Food‘-Verpackungen sind's dann schon 20. Wenn man (also) illegal Sperrmüll³¹ ablädt, kann es (also) auch in die Tausende gehen. Andere Großstädte (handeln) handhaben das ja doch ähnlich. Das ist ja in Frankfurt genauso verboten wie in München oder in Berlin oder in Hamburg.“ [...]

„Sie wissen, daß das [Verteilen von Handzetteln] nicht erlaubt ist?“ - „Ja.“ - „Das ist leider so nicht in Ordnung.“ - „Ja.“ - „Ich kann (beim) [Ihnen eine Verwarnung anbieten¹⁶.] Bitte einmal Ihre Personalien¹⁵!“ - „Meine speziell?“ - „Ja, Sie verteilen doch hier [Handzettel].“ - „Ja, ich habe jetzt nichts (dabei) [bei mir].“ - „Ich fordere Sie hiermit auf, das einzustellen³². Das ist nicht erlaubt.“ Das Verteilen von Papier im öffentlichen (Land) [Raum] kostet 30 Euro Strafe. „Ja, da müssen Sie die Agentur [auf Erstattung der 30 €] verklagen, die Werbeagentur, die Ihnen das gegeben hat. Ja?“ Und mit Gnade ist nicht zu rechnen.

„Ich wurde und werde in Deutschland oft als sehr diszipliniert²⁹ empfunden: als Chinese. [...] Viele beklagen: ‚Wir sind nicht mehr ordentlich; wir waren es mal: ordentlich.‘ Aber immer noch empfinde nicht nur ich, sondern alle Chinesen, die

31) etwas, was man weg|werfen will, das aber für die Mülltonne zu groß (sperrig) ist
32) eine Aktivität ein|stellen: sie beenden

ich getroffen habe, Deutschland als ein [...] supergeordnetes³³ Land. Jedes Ding scheint da einen festen Platz zu haben. Wenn auch nur dieses Ding 10 cm von seinem zugewiesenen Platz abweicht, dann spricht man schon vo(m)[n] Chaos. Ja?“ [...]

Während der Chinese mit der Aktentasche gemütlich weiterschlendert³⁴ in Richtung Parkanlage, [...] sammelt die Dame vom Städtischen Ordnungsdienst weitere Gelder - und neue Erfahrungen mit der deutschen Jugend:

„Ich halte viel davon, weil: (Wenn in der) Wenn in der Stadt nicht darauf geachtet wird, daß die Stadt sauber ist, macht das einen schlechten Eindruck auf jeden, der in die Stadt geht. Man kann einfach darauf achten, daß man die Stadt sauberhält. Ich finde, auf gewisse Dinge muß man einfach achten, daß ... Z. B.: Man sollte auch auf jeden Fall ... Also je nach dem, wo man hingehet, sollte man schon darauf achten: Was ziehe ich an?“ [...]

„Ich habe Sie angesprochen, weil Sie Ihre Zigarette hier weggeschmissen³⁵ haben.“ - „Ja. Das darf man nicht?“ - „Freilich! So etwas macht man doch nicht! Ich schmeiße Ihnen ja auch nichts vor die Tür. Können Sie sich ausweisen, bitte?“ - „Ja, den [Ausweis] habe ich nicht (dabei) [bei mir].“ - „Was haben Sie denn (dabei) [bei sich]?“ - „Nichts,

33) super (lat.): über, oberhalb, außerordentlich
34) schlendern: langsam, geruhsam gehen
35) schmeißen, i, i (Umgangssprache): werfen

nicht?“ - „[Ihren] Führerschein?“ - „Ja, [meinen] Führerschein.“ - „Das ist doch schon mal etwas.“
- „Ich weiß nichts. [...] Strafen habe ich?“ - „Ja.“ - „Wieviel?“ - „15. 15 Euro.“ - „Aber die²⁵
5 schmeißt doch jeder [auf die Straße]! Nicht?“ - „Ja. Sie sind auch nicht der erste[, der heute 15 Euro zahlt]. 15 Euro! Zahlen Sie sofort?“ - „Ja, klar zahle ich sofort. Seit wann (ist) [gibt es] dieses Gesetz? Mein Gott! Ich habe [das] wirklich
10 nicht gewußt.“ - „Sie wollen doch auch, daß es vor Ihrer Haustür sauber ist!“ [...]

„So, damit sind das, glaube ich, schon 4 Zigarettenkippen. 3 haben bezahlt, einer ist mit Überweisung¹⁷. [...]“ Die Dame vom Ordnungsdienst
15 steckt 15 Euro Bußgeld ein und läßt einen perplexen³⁶ Albaner zurück: „So, ich muß weg. Nicht?“ [...]. Vor einer Pommes-Bude³⁷ lachen ein paar Männer. Sie haben das Spektakel³⁸ neugierig verfolgt. Deutschland ist schön. „Ich finde das gut. Ich
20 finde das gut. (Die sollen) Die Menschen sollen es mal begreifen, daß sie nicht machen dürfen, was sie wollen. [...]“ „Also ich finde, das ist übertrieben. Dafür gibt es ja die Müllabfuhr, nicht? Die kann das ja auch wegmachen. So, das ist meine
25 Meinung.“ „Also ich finde, da die Tabaksteuer und so sowieso schon (alles) in die Höhe gegangen ist

36) ganz verwirrt (Vgl. Anm. 20!)

37) pommes frites (frz.): Fritten (in Öl ausgebackene Kartoffelstäbchen)

38) spectaculum (lat.): das Schauspiel

und so, da sollten die Raucher ihre Zigarette hin-,fitschen‘, wo sie wollen, weil: Warum soll ich noch 15 Euro dafür bezahlen, wenn ich für die Packung [Zigaretten] schon 5 Euro bezahlt habe?
5 Dafür gibt es Reinigungskräfte. Die fegen das mal eben weg, und dann ist die Sache ‚gegessen‘³⁹. [Das ist] ganz einfach!“

„Können Sie sich mir gegenüber ausweisen?“ - „Ja, ja, da muß ich ..., muß ich mal gucken, ja.
10 Ja, bitte schön!“ - „Ich biete Ihnen ein Verwarngeld in Höhe von 15 Euro an.“ - „Na ja, gut, ja.“ „So, (der junge) den ‚jungen Mann‘ haben wir dabei erwischt²³, wie er in der Öffentlichkeit urinier-
15 te²². Auch das ist nicht in Ordnung. Dementsprechend mußte man das leider ahnden⁴⁰. Wir sagen dazu entweder ‚urinieren in der Öffentlichkeit‘ oder ‚wildes Urinieren‘.“ [...]

Der Mann mit der Aktentasche hat den Volkspark erreicht. [...] Er hat es sich in der Nähe des Entenweiher⁴¹ auf einer kleinen Bank behaglich gemacht. [...] Im Park ist es friedlich. Ein paar Bänke weiter sitzen zwei Jugendliche. Sie trinken Bier. [...] Über die Wiese hüpfte ein kleiner Hund. Hier und da gehen ein paar Leute spazieren. „Wir gehen ... Zu allen Tageszeiten von morgens 6 bis
25 abends 10, 11 Uhr sind wir [vom Ordnungsdienst]

39) (Umgangssprache): erledigt, vorbei

40) (Amtssprache): mit einer Buße, Strafe belegen

41) der Weiher: der Teich, der kleine See

immer unterwegs.“ - „Wenn wir jetzt hier herum-
schauen, sehen Sie dann schon eine Auffälligkeit?“
- „Ich sehe schon die Auffälligkeit hier am Weiher
im Bereich der Enten und Schwäne: Die werden zur
5 Zeit gefüttert, was hier verboten ist. Und da wer-
den wir jetzt die ‚Entenfütterer‘, wie wir sie
nennen, mal darauf ansprechen und [sie darauf]
hinweisen, wie hier die Sache ist: Sobald Futter ins
Wasser geworfen wird, (da) müssen wir (dann) ein-
10 greifen.“ [...]

„Auf der Bank sitzt jemand mit einer weißen Tü-
te. Der wird da wahrscheinlich Brötchen und altes
Brot mit sich führen⁴², und den werden wir jetzt
mal ansprechen.“ Am Weiher füttern ein paar Leute
15 die Enten. „Den haben wir ja auch schon gerade da-
bei beobachtet, wie er (ein) ein komplettes Bröt-
chen ins Wasser geworfen hat.“ [...] „Guten Tag!
Ich habe Sie eben beobachtet, wie Sie ein Brötchen
(ins [Wasser]) in den Teich⁴¹ geworfen haben. Ist
20 das richtig?“ - „Ach so, und das darf man nicht.
Wenn die das hier fressen?“ - „Ja.“ - „Wenn die
... und der auch am Füttern ist, da, ... Da sitzt
jemand!“ - „Ja, genau! Zu dem gehen wir gleich
hin. [Das ist] kein Problem.“ - „Ja?“ - „Ja. Haben
25 Sie denn einen Personalausweis von sich dabei? Ir-
gendwelche anderen Ausweispapiere? Gar nichts? Ich
notiere mir jetzt Ihren Namen. Ja? Ich schreibe mir
jetzt zur Vorsicht Ihren Namen auf.“ - „Ja, ja.“

42) mit sich führen (Amtssprache): bei sich haben

Ordnung ist überall, auch im Volkspark:

„Regelmäßige Kontrollen führen wir seit drei
Jahren durch. Ja? Wir führen Kontrollen auch am
Wochenende durch: freitags abends, samstags,
5 sonntags. Da gibt es für uns keine ‚Aus‘-Zeiten.
Wir haben auf jeden Fall Pfeffer-, ‚Spray‘ dabei: für
extreme Situationen, um uns zu verteidigen. Wir
haben Handfesseln jederzeit griffbereit dabei.
Und das sollte an sich auch ausreichen.“ [...]

10 „Sehen Sie den Hund in der Mitte an dem Kinder-
Garten? Ein (kleiner) mittelgroßer schwarzer Hund.
Der streunt⁴³ jetzt da in dem Bereich des Kinder-
Gartens umher, und da werden wir jetzt mal hingeh-
en. An sich ist auf Spielplätzen (der) der Auf-
15 enthalt für Hunde völlig verboten. Das heißt, wenn
wir hier jemanden entdecken, der seinen Hund lau-
fen läßt, wird [er] von uns sofort angezeigt. Das
geht natürlich nicht, daß sich Hunde hier auf
Spielplätzen ‚entwickeln‘. Das geht gar nicht. Da
20 haben wir natürlich öfter(s) das Problem, daß Müt-
ter ihre Kinder mit haben und gleichzeitig ihre
Hunde ausführen, beides in einem.“ [...]

„Die Deutschen sind ‚über-erzogen‘. [...] ‚Du
hast so zu sitzen und nicht anders!‘ ‚Du hast so
25 zu gehen und nicht anders!‘ [...] Es gibt z. B.
Musikpädagogen, Museumspädagogen, Medienpädagogen,
Kulturpädagogen, Tanzpädagogen, Erlebnispädagogen
und Freizeitpädagogen! In China gibt es also so

43) herum|streunen: sich ziellos bewegen

viele Pädagogen nicht - ich hoffe, noch nicht, oder ich hoffe: niemals wieder⁴⁴. Ja?“ [...]

„Wie teuer ist das denn?“ - „Ich muß Ihnen eine Verwarnung von 20 Euro anbieten.“ - „Die Tiere waren vor uns auf der Erde, und ich denke, die haben auch Rechte.“ [...] „Sie wissen, der Hund gehört hier an die Leine!“ Der Ordnungsdienst kassiert und steckt den Quittungsblock wieder ein. „Im Prinzip ist das okay, aber irgendwo muß man eine Fläche haben, wo die mal laufen dürfen. [...] Der kann nicht den ganzen Tag nur schlafen und an der Leine laufen.“ Immer, wenn das Wetter einigermaßen schön ist, läuft das „Geschäft“ mit dem Landes-Hundegesetz ganz gut: „Man unterscheidet zwischen (glei) kleinen Hunden [und großen]. Das heißt: Die [kleinen] sind unter 40 cm [hoch]. Da bietet man ein Verwarngeld von 10 Euro an. Und alle Hunde, die über 40 cm groß sind: Da bietet man ein Verwarngeld von 20 Euro an. [...]“

20 „Ich würde eigentlich gerne gleich mal da so uns nochmal blicken lassen da vorne bei den Entenfütterern, um einfach mal zu sehen, ob sie sich an das gehalten haben, was ich ihnen eben erzählt habe.“ [...]

25 Zwischen Kinderspielplatz und Tischtennisplatte hat sich ein munteres Grüppchen niedergelassen. Ein Mann hat ein kleines Radio auf die Bank

44) so wie zur Zeit von Maos „Kulturrevolution“

gestellt. Er bringt es jeden Tag mit. Die Leute spielen meistens Karten oder unterhalten sich. „Ich halte es bei mir nicht alleine zu Hause aus, und deshalb gehe ich dann raus in die Natur.“ Höchstens eine Stunde steht die Sonne noch am Himmel; dann wird es kalt und dunkel. [...]

Vom Ufer des Weihers kommend, tritt ein Mann hinzu. [...] „Bekomme ich jetzt eine Strafe oder so, ...“ - „Sie bekommen keine Strafe.“ - „...“, weil Sie jetzt (mein) meinen Namen aufgeschrieben haben?“ - „Ja, das habe ich Ihnen ja eben erklärt: Solange sich jetzt daran halten, was ich Ihnen gesagt habe, ist das alles in Ordnung, und dann bekommen Sie keine Strafe. Sollte ich Sie nun nochmal antreffen und Sie werfen Brot ins Wasser, dann werde ich Ihnen ein Verwarngeld anbieten müssen.“ - „Ja, und warum haben Sie denn dann meine Adresse aufgeschrieben?“ - „Das habe ich für mich schon mal als Erinnerung, daß, wenn ich Sie nochmal sehe, daß ich genau Bescheid weiß, wer Sie sind. Ja? [Das ist] alles nur für meine persönlichen Notizen.“ - „Aber hier so zu füttern, (ist) ist nicht verboten.“ - „...“, wenn Sie das hier so hinschmeißen³⁵. Aber achten Sie bitte darauf, daß die Tiere das auch alles essen. Ja? Was nachher hier liegenbleibt, dann bitte wieder mit einräumen!“ - „Ja, okay.“ - „Ja?“ Alles ist friedlich. [...]

„Auf der linken Seite habe ich schon jemanden gesehen, der seinen Hund frei laufen läßt. Den wer-

den wir dann gleich ansprechen und darauf hinweisen. Also hier kommt, glaube ich, gleich erschwerend hinzu: Wo wir uns jetzt befinden, ist eine ausgewiesene⁴⁵ Liege(fläche)wiese. [Das] bedeutet
5 in der Grünflächenordnung, daß sich auf Liegewiesen Hunde gar nicht aufhalten dürfen. Und wie es da ausschaut, wird der Hund gleich über die Liegewiese geführt.“ [...] „Guten Tag! Und Sie wissen, warum ich Sie anspreche. Es geht um Ihren Hund!“ -
10 „Ich weiß nicht, die wollen immer die Leute mit dem Geld abschrecken. Warum das?“ [...]

„Jetzt warten wir gerade mal ab: Der Herr, der sich da an dem Spielplatz aufhält, ob der jetzt eine Flasche Bier aus seinem Rucksack herausholt
15 oder einfach nur etwas zum Lesen nimmt. Das können wir doch mal gerade beobachten.“ Der Herr auf dem Spielplatz holt ein Fläschchen Bier heraus. [...]

„Ja, also ich trinke mein Bier, stelle das (auf ...) irgendwo hin, ja, und dann (sind's) (gibt's)
20 sind keine⁴⁶ 2 Minuten vergangen: Dann kommt jemand hinter mir und nimmt sich die [leere] Bierflasche da weg. Wenn ich im Park sitze, dann weiß ich, da kommt in einer halben Stunde mal einer an und fragt: ‚Kann ich die Bierflasche mitnehmen?‘
25 oder sucht schon nach Bierflaschen. Ja, dann sage ich natürlich sofort, der kann die mitnehmen. Frü-

45) etwas als A aus|weisen, ie, ie: es offiziell als A bezeichnen, kenntlich machen

46) keine ...: noch nicht einmal ..., weniger als

her oder später nimmt sie sich so oder so einer - ob die Müllabfuhr, ob du²⁴ sie [selber] wegbringst, oder ein Obda[chloser]⁴⁷, also halt ein Bedürftiger sich die mitnimmt. Weg kommt sie so
5 oder so. Das sind 8 Cent⁴⁸ pro⁴⁹ Flasche! [...] Also irgendeiner kann sie immer gebrauchen, sage ich mal.“

„Guten Tag[, alle] zusammen! [...] Ich denke mal, es ist Ihnen bewußt, daß Sie sich hier auf
10 dem Spielplatz aufhalten.“ Das Verzehren von Alkohol aus Flaschen auf Spielplätzen ist ein verschärftes Delikt⁵⁰. „Die Bänke sind für jeden da, nicht nur für die Kinder, und wenn Sie das als Spielplatz ausweisen⁴⁵, dann müssen Sie das auch
15 auszeichnen⁵¹. Das ist kein Spielplatz hier, auch wenn Sie das behaupten. [Da] würde jeder, würde jeder Ihnen widersprechen. Und der Park ist für jeden da, nicht nur für die Kinder. Ich habe auch
46 Jahre Steuern bezahlt.“ [...]

20 „Da müssen wir einfach Gläser mitnehmen, und dann trinken wir das Bier aus einem Glas und nicht aus der Flasche. Ist das dann okay? Darf man das? Ein kontrolliertes Trinken! Aber vielleicht ist

47) Vgl. Nr. 191, S. 44 - 51; Nr. 198, S. 13 - 17; Nr. 298, S. 44 - 53; Nr. 314, S. 20 - 39!

48) das Flaschenpfand (Vgl. Nr. 245, S. 12 - 17; 246, Übungsaufgabe; 338, 41 - 47 und Anm. 35!)

49) pro (lat.): für, je

50) delictum (lat.): das Vergehen, die Straftat

51) mit einem Zeichen, z. B. einem Schild, deutlich erkennbar machen

demnächst das auch verboten, höchstens noch zu essen. Man weiß es ja nicht. Nicht? Es könnte ja sein.“ - „Ja.“

Es ist spät geworden. Ein paar Minuten noch:
5 Dann wird Ruhe sein im Stadtpark. [...] Die Leute mit ihren Bierflaschen werden nach Hause gehen, und sauber und ordentlich wird die Sonne hinter den Bäumen verschwinden. [...]

[Sie hörten] „Sauberes Deutschland“ von Anja
10 Kempe.

12. April 2010, 13.07 - 13.30 Uhr

Deutschlandradio Kultur: Länderreport.⁵² [...] Immer mehr Familien und Paare tun sich zusammen, um **gemeinsam** in der Stadt ein **Mehrfamilienhaus** zu er-
15 richten. Zum Länderreport aus Berlin begrüßt Sie ganz herzlich Claudia Perez. In der Gruppe baut oder „ausbaut“⁵³ es sich billiger: Der Gewinn für den Bauträger fällt weg, und die Mitglieder packen⁵⁴ auch noch selbst mit an. Manch anfängliche
20 Leidenschaft bleibt allerdings im Diskussionsprozeß stecken und zerschellt⁵⁵ ziemlich schnell an der Realität. Die **Baugruppe**, die es bis zum ersten

52) Berichte aus den 16 deutschen Bundesländern

53) aus|bauen: ein Haus erweitern oder darin Wohnungen bauen, z. B. unterm Dach oder in einem ehemaligen Fabrikgebäude

54) an|packen: fest zu|greifen, i, i - hier: bei den Bauarbeiten selber mit|machen

55) zerbrechen wie ein Schiff an einem Felsen

Spatenstich⁵⁶ geschafft hat, hat schon mal eine große Hürde⁵⁷ genommen. Der Berliner Senat⁵⁸ fördert die Idee, indem er einen Teil der stadteigenen Grundstücke an Baugruppen vergibt⁵⁹. [...] Wir
5 haben jetzt einen Rohbau „im Auge“: der erste Anlaufpunkt von Anja Schrum:

„So. Aber jetzt habe ich den [Bau]plan gar nicht (dabei) [bei mir], Martin.“ - „Ja, ja. Den brauchst du nicht.“ - „Also: Das ist die Wohnung
10 von Martin und Miego.“

Bauleiter Andreas Büsching führt durch einen Rohbau: unverputzte Rigips-Wände⁶⁰. Statt Stufen führt ein schmales Brett nach unten in das künftige Wohnzimmer. „Die Trockenbauwände sind erst mal
15 gestellt. Das ist jetzt letzte Woche passiert. Und jetzt geht es darum zu sagen: Wollt ihr noch festlegen, wo ihr noch Fenster reinhaben wollt?“

Martin Domschat, der künftige Eigentümer, nickt: „Meine Frau, die ja im wesentlichen für die
20 Ästhetik zuständig ist, (die) hat halt gesagt, da unten muß diese große Wand (die muß) halt unterbrochen werden.“ ... durch drei Fenster, die Tageslicht ins künftige Bad lassen sollen.

Andreas Büsching zückt⁶¹ den Zollstock⁶². „Nein.

56) Mit einem Spaten sticht man in die Erde, um sie zu lockern und auf eine Schaufel zu laden.

57) Hürden sind Hindernisse, über die man beim Hürdenlauf springen muß.

58) die Regierung des Stadtstaats

59) etwas vergeben: es jemandem zu|teilen - hier durch Verkauf oder Verpachtung

60) aus Gips-Leichtbauplatten nach Rigaer Art

Was? Mach doch 30: 30 mal 60!“ „30 mal 60?“ - „Ja.“
- „... reicht dir aus? - „Ja.“

Martin Domschat ist einer von 19 Bauherren, die sich in der Baugruppe „Hoffmannstraße 2 - 5“ zusammengeslossen haben, um im Berliner Bezirk Treptow vier sogenannte Stadtvillen⁶³ zu errichten: viergeschossige Mehrfamilienhäuser auf 6 000 m² Grund. In Berlin schließen sich immer häufiger Menschen zu solchen Baugemeinschaften zusammen. 10 Betreut werden sie meist von Architekten oder Projektleitern wie Andreas Büsching:

„Bei einem normalen Bauträger geht's (darum, entweder ...) um die Rendite⁶⁴ dabei. Bei Baugruppen geht es nicht um Rendite. Wir haben nicht ein 15 Grundstück erworben und versuchen, es zu verkaufen, sondern wir organisieren für die Leute, d. h. wir sind die Dienstleister für diejenigen, die hier einziehen wollen.“

Rund 2 100 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche 20 haben Büsching und sein Partner kalkuliert. Bei Wohnungsgrößen von 71 bis 145 m² macht das zwischen 150 000 und 300 000 Euro: „Wir haben ganz klare Vorgaben: Die Finanzierung muß reichen; es gibt keine Nachfinanzierung! Und das weiß man am 25 Beginn eines Prozesses nicht. Kaufe ich mir eine

61) heraus|holen, auf|klappen

62) zusammenklappbarer Meßstab (Früher maß man in Zoll, heute in Zentimetern.)

63) die Villa, ...len: das große Einfamilienhaus in einem großen Garten oder einem Park

64) Geld, das man mit einer Investition verdient

Wohnung, weiß ich[, was sie kostet]. Habe ich einen Bauträger, weiß ich, wo ich von den Kosten her lande⁶⁵. Das weiß ich aber nicht, wenn ich in der Gruppe baue, und das (kann) kann auch keiner 5 einem abnehmen.“

Die meisten, die hier bauen, wollen selbst einziehen. „Es gibt auch ein paar ‚Singles‘ dabei. Wir haben ein paar kleinere Wohnungen dabei. Aber überwiegend sind es Familien; also [im] Umkreis 10 [von] 2, 3 km leben 90 % der Leute, die hier einsteigen: [Das sind] also Leute aus dem Kiez⁶⁶.“ ... , die in ihrem Kiez bleiben möchten, aber in den eigenen vier Wänden. Für Steffen Keinert, den Architekten der Baugruppe, ist das ein klarer Trend:

15 „Vor zehn Jahren vielleicht sind die Leute, die in das Alter kamen, daß sie gerne Eigentum erwerben wollten, (sind) eigentlich noch aus der Stadt geflohen, um sich eben das ‚schöne Häuschen im Grünen‘ zu bauen. Inzwischen ist es aber so, daß - ich 20 denke, - viele Leute eben auch so (die) die Annehmlichkeiten der Stadt entdeckt haben. Also, man hat viele Freunde dort, man hat ein kulturelles Umfeld, man bekommt alles, und man ist eben auch nicht so isoliert wie in seinem Einfamilienhäu- 25 chen auf dem Land.“

65) Flugzeuge landen auf einem Flughafen.

66) der Kiez (besonders in Berlin): der Wohnbereich, die Wohnumgebung, der Stadtteil, das Stadtviertel, das Stadtquartier (le quart, frz.: das Viertel)

Baugruppe statt Häuslebauer⁶⁷, Geschößwohnungsbau statt Reihenhaus, Innenstadt statt „Speckgürtel“⁶⁸!

5 „Genau: Das ist das Kinderzimmer. Also das ist eins.“ Den kleinen Franz auf dem Arm, führt Heike Saalbach durch ihre Mietwohnung in Berlin-Treptow: drei Zimmer - 90 m² - für drei Kinder und zwei Erwachsene. „Dann [ist hier] das Durchgangszimmer: [das Zimmer von] Michel und Wohnzimmer.“

10 In wenigen Monaten wird die „Patchwork“-Familie⁶⁹ umziehen: von der Miet- in die Eigentumswohnung in dem Baugruppen-Haus in der Hoffmannstraße: 130 m² verteilt auf zwei Etagen: fünf kleine Zimmer plus ein großer Familien-Raum inklusive Küche. Ein ganz individueller Zuschnitt, sagt Heike Saalbach: „Das ist halt noch der Vorteil einer Baugruppe, daß man eben den Grundriß weitestgehend noch selbst bestimmen konnte. Also es hat (jeder) jeder schon so (seine) seine Vorstellung halb-
20 wegs⁷⁰ verwirklichen können, was man halt bei einem Bauträger auch nicht hat. Da darf man sich vielleicht die Armaturen⁷¹ aussuchen oder die Türklinken, und das war's mit der Selbstbestimmung, schätze⁷² ich mal.“

67) jemand, der sich sein Häuschen („Häusle“) baut

68) der Stadtrand mit viel Einfamilienhäusern von Leuten, die ziemlich viel Geld haben

69) zusammengeflickt: nicht drei Kinder und deren Eltern, sondern Kinder aus verschiedenen Ehen

70) halbwegs: einigermaßen, mehr oder weniger

71) z. B. die Wasserhähne oder die Dusche

Wenn es gut läuft, baut es sich in der Gruppe um etwa ein Viertel günstiger, weil kein Bauträger, kein Generalunternehmer, kein Immobilienmakler mitverdient. Eine Kita-Mutter⁷³ hatte (Heike) 5 [Frau] Saalbach von der Baugruppe erzählt. Zuvor hatte sie mit ihrem Freund bereits ähnliche Projekte besichtigt. „Was uns auch wichtig war, [war,] halt ein gemeinsames Grundstück zu haben - [nebenan] andere Familien, die auch Kinder haben, die in einer ähnlichen Situation sind wie wir. Also, es gibt einfach an den Häusern ein großes Grundstück. Es gibt keine Zäune zwischen den Häusern, und die Kinder haben viel Platz zum Spielen.“⁷⁴

15 Allerdings: Bauen in der Gemeinschaft ist anstrengend und zeitraubend. Die Mitglieder der Baugruppe sind selbst Bauherren. Das heißt, sie tragen das volle finanzielle Risiko. Gleichzeitig sind ständig zahlreiche Entscheidungen zu treffen, 20 [sind] regelmäßige Zusammenkünfte Pflicht: „Es gibt ja so einen Bereich: Der (der) ist Gemeinschaftseigentum; da bestimmen alle mit: Was weiß ich: Die Beplankung der obersten Etage, also (dieser) dieser Holzständer-Bau: Welches Holz wird da verwendet? Diagonal? Quer? Längs? Und dann gibt's wieder häuserweise Entscheidungen: Welche Farbe

72) schätzen: ungefähr berechnen; vermuten

73) die Mutter eines andern Kinds in der Kindertagesstätte

74) Vgl. Nr. 345 (XI '09), S. 42 - 56: Wohnanlage!

hat das Treppenhaus? Welche Farbe haben die Türen? Und insofern hat man manche Diskussionen halt nur zu zweit am Küchentisch und die größeren dann in der Gruppe.“

5 Kein Auftrag geht raus ohne die Zustimmung der Gruppe, und die sollte - nach Möglichkeit - im Konsens⁷⁵ gefällt werden. Doch Eigenheimbau ist mit großen Gefühlen verbunden. Da wird die Frage nach der Höhe der Balkon-Brüstung scheinbar existentiell. „Was auch immer wichtig ist: Daß man zwischendurch mal ein Fest miteinander feiert, um wieder herunterzukommen von diesen harten Streitpunkten, die man so hat, Mittwochabend um acht⁷⁶, (wo) [wenn] alle auch schon k.o.⁷⁷ sind, aber wo es halt trotzdem um viel auch geht.“

Für Diskussionsstoff sorgen⁷⁸ auch die Baugruppen selbst, vornehmlich im linken Milieu. Schließlich⁷⁹ entstehen keine Sozialwohnungen⁸⁰, sondern Wohneigentum. [...] Es geht darum, daß Menschen mit niedrigerem Einkommen aus den Innenstädten vertrieben werden, weil sie sich die steigenden Mieten nicht mehr leisten⁸¹ können. [...] „Ich glau-

75) im Einverständnis mit allen Beteiligten (der Konsens: normalerweise auf der 2. Silbe betont; consentire, lat.: überein|stimmen)

76) So eine Sitzung fängt vielleicht um fünf an.

77) (Umgangssprache): ganz erschöpft (aus der Boxersprache: der Knockout)

78) für etwas sorgen: es bewirken

79) leitet eine Begründung ein.

80) mit niedrigen Mieten für Bürger mit niedrigem Einkommen oder für Sozialhilfeempfänger

be, daß es wichtig ist, das positive Konzept Baugruppe, was es nun einmal ist - wir bauen relativ günstig, schaffen ökologischen Wohnraum - daß man sich das von solchen Leuten⁸² nicht madig⁸³ machen lassen sollte. Die Leute, die da einziehen, sind auch alle nicht Rockefeller, also es ist niemand, der (der) reich wird mit dieser Wohnung (im) im Vergleich zu irgendwelchen Miethaien⁸⁴ oder so.“

Auch Gregor Jekel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin, glaubt nicht, daß Baugruppen die Sozialstruktur eines Kiezes⁶⁶ verändern. „Ich glaube eher, daß diejenigen, die sich in Baugruppen zusammmentun, ja selbst gegen Verdrängung [durch Leute mit hohem Einkommen] sozusagen vorgehen oder versuchen, sich dagegen zu wehren, indem sie ein - im Vergleich zum Umfeld - kostengünstigeres Wohnen dann anstreben.“

In Berlin gibt es mittlerweile⁸⁵ rund 100 Baugruppen-Häuser. Manche sind schon bezogen, andere erst im Bau oder noch in der Planung. Einige Baugemeinschaften umfassen nur wenige Köpfe, andere haben mehr als 100 Mitglieder. Die allermeisten bauen in Mitte, Prenzlauer Berg, Friedrichshain

81) Was man sich leisten kann, dafür hat man genug Geld, obwohl das ziemlich teuer ist.

82) Linke, die dagegen protestieren

83) schlecht (Etwas, worin Maden sind, kann man nicht mehr essen.)

84) Hausbesitzer, die viel Miete verlangen

85) mit der Zeit, inzwischen, allmählich

und Kreuzberg.

„Also, in Berlin, würde ich sagen, ‚boomen‘ sie, aber es gibt andere Städte, vor allem in Südwestdeutschland, wo das schon länger ein Thema ist: Die Erfinder der Baugemeinschaften sind Tübingen und Freiburg. Die haben da ganze Stadtviertel oder Konversionsprojekte⁸⁶ mit entwickelt, aber hier in Berlin ist vielleicht das Neue da(d)ran, daß es weniger das Flächendeckende ist, sondern daß es einzelne Häuser sind, Baulücken, die damit bebaut werden - mit einer anderen Zielrichtung, nämlich relativ preisgünstiges Wohnen in der Innenstadt zu ermöglichen, und das ist sozusagen das Neue an dem Thema, was auch andere Großstädte inzwischen aufgegriffen⁸⁷ haben.“

Ob Baugruppe als erweiterter Freundeskreis oder ein von Architekten zusammengestellter Interessentenverbund⁸⁸ - generell halten solche Gruppen junge Familien mit Kindern in der Stadt: „Der Hauptvorteil, denke ich, ist der demographische Effekt, daß also Familien in der Stadt bleiben. Das ist natürlich wichtig für die Sozialstruktur der Städte. Gerade wenn man an das Thema Alterung denkt, (da) ist eigentlich jede Stadt daran interessiert, Familien und junge Menschen in der Stadt

86) Konversion: Umwandlung, z. B. von Kasernen oder Krankenhäusern in Wohnhäuser

87) aufgreifen, i, i: ein Problem o. ä. als Anregung aufnehmen und sich damit beschäftigen

88) der Interessent, -en - hier: jemand, der eine Eigentumswohnung haben will

zu halten.“

Städtebaulich sind die Baugemeinschaften quasi⁸⁹ Nischen⁹⁰-Wesen, die ihre Gebäude häufig auf Grundstücken errichten, die für kommerzielle Bauträger nicht so interessant sind. „...“, weil Baugruppen auch einen gewissen Marktzugangs-Nachteil haben: Die brauchen eine ganz lange Zeit, um sich abzustimmen und ein gemeinsames Kaufangebot abzugeben, und da sind dann vielleicht andere schneller, die professionell auf dem Markt tätig sind. Und deswegen sind es ganz häufig schwierige Nischen⁹⁰ oder Ecken in der Stadt, die von Baugruppen dann auch (ge...) bebaut werden, häufig auch mit recht ansprechenden und innovativen oder originellen städtebaulichen Lösungen.“

Um bauwillige Gruppen zu unterstützen, verkauft der Berliner Senat⁵⁸ zum Beispiel seit 2009 jährlich fünf landeseigene Grundstücke zum Festpreis an Baugemeinschaften. Den Zuschlag erhält die Gruppe mit dem besten Konzept. Allerdings: Die bislang zur Verfügung gestellten Grundstücke sind aufgrund ihrer Lage und Größe auch bei Baugruppen nicht sehr begehrt. Gregor Jekel: „Was könnte man noch besser machen? Mehr Grundstücke zur Verfügung stellen und die Konditionen dafür und natürlich auch die Lage der Grundstücke nochmal genauer überprüfen. Also ich glaube, da steckt noch ganz

89) (lat.): gleichsam, sozusagen

90) die Nische, -n: kleiner, wenig beachteter abgetrennter Raumteil

viel Potential^{A42} drin.“

Mittlerweile⁸⁵ werden in Berlin nicht mehr nur Wohnhäuser in Gemeinschaft errichtet. Neuerdings versuchen sich Baugruppen auch an der Entwicklung kleinerer Stadtquartiere⁶⁶. [...] Die Entwicklung kleinerer Stadtquartiere durch Baugruppen beobachtet auch Gregor Jekel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Urbanistik, mit Spannung:

10 „...., weil sich ja dann letztendlich die Bewohner des Quartiers⁶⁶ auch baulich für ihr Quartier engagieren, und das ist doch relativ neu, würde ich sagen, und das finde⁹¹ ich einen ganz spannenden Ansatz. Da denke ich auch, daß das, also gerade, weil es aus dem Quartier herauskommt, dann auch ganz gut funktionieren könnte.“ [...] ⁹²

91) richtig: „Das, finde ich, ist ein spannender ...“ oder „Diesen Ansatz finde ich spannend.“

92) Vgl. Nr. 211, S. 24 - 45; 225, 3 - 21; 248, 23 - 31, 70; 262, 53 - 57; 271, 24; 333, 13 - 28!



Zu Nr. 354: Meißen (St., 7. 7. '09)

Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 354 (August 2010)

	Föderalismus (11. 1. '10)	Seite 46 - 60
	Die Schweinegrippe von 2009 (11. 8. '09)	1
5	Pfandhäuser* (3. 8. '09)	33 - 45
	Meißen in Sachsen (16. 5. '09)	15 - 32, 58
	Die Porzellan-Manufaktur	18 - 22
	Das Landesgymnasium mit Internat	22 - 26
	Sächsischer Wein von 1 500 Winzern	28 - 30
10	Die „allerbeste“ Freundin (11. 8. '09)	1 - 15

*Übungsaufgabe zu Nr. 354

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Tushima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

20 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Direkt aus Europa auf deutsch

編集者 Angela Maasberg
(Berlin)

5 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子

監修 Heinz Steinberg

10 [元東京外国語大学客員教授]

発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋

〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205

<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>

振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、10 文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下される方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。